



Markus Öhler, Barnabas. Der Mann in der Mitte.

Biblische Gestalten 12. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2005. 205 S., € 14,80,

ISBN 3-374-02308-8.

Schon recht früh sahen sich die ersten christlichen Gemeinden in einer Auseinandersetzung, die viele Teile des Neuen Testaments beeinflusste. Die ersten Christen waren Juden, jedoch erwies sich ihre Botschaft auch für Heiden attraktiv. Somit war ein Konflikt vorprogrammiert: Sollten die heidnischen Anhänger Jesu zum Judentum übertreten, oder konnten sie ihren Glauben an Jesus auch ohne jüdisches Gesetz und Tradition ausüben? Die Antworten im NT sind äußerst unterschiedlich. Auf der einen Seite predigte Paulus ein Evangelium, das sich radikal vom jüdischen Gesetz löste, auf der anderen Seite finden sich Zeugnisse wie das des Matthäusevangeliums oder des Jakobusbriefes, die von einer Treue zur jüdischen Tradition erzählen. Im NT ist Barnabas eher eine Randfigur, doch Markus Öhler zeichnet ein relativ genaues Bild eines Mannes, der den Kompromiss zwischen den Fronten verkörperte. Er war ein Jude, treu seiner Tradition, doch er war auch der Mann, der die Bekehrung des Paulus ernst nahm und ihn in den Kreis der Apostel einführte. Und schließlich zerbrach seine Freundschaft und Zusammenarbeit mit Paulus nicht nur an der Solidarität des Barnabas mit Johannes Markus, sondern auch an der Frage der Tischgemeinschaft zwischen jüdischen und heidnischen Christen in Antiochien. Markus Öhler erweist sich als guter Biograph des Mannes in der Mitte zwischen Judenchristen und Heidenchristen. Im Jahr 2003 legte er eine wissenschaftliche Monographie über Barnabas vor; der vorliegende Band fasst die Forschungsergebnisse auf eine gut verständliche und leicht lesbare Art zu-

sammen. Auch einige Abbildungen unterstützen die Verständlichkeit des Buches. Trotzdem wird an Schlüsselstellen wie dem antiochenischen Streit zwischen Paulus auf der einen und Petrus und Barnabas auf der anderen Seite immer wieder deutlich, dass Öhler fundiert argumentiert und erfolgreich der Gefahr widersteht, einen einfachen Stil durch eine Vereinfachung der Probleme zu erreichen. So ist beispielsweise die Darstellung des Konflikts zwischen Barnabas und Paulus auf mehreren Etappen vorbildlich.

Das Buch unterteilt sich in drei Abschnitte. Nach einer Einführung widmet sich Öhler der Darstellung der historischen Person des Barnabas. Der letzte Teil ist der Wirkungsgeschichte der Figur gewidmet. Die Einleitung enthält kurze Vorbemerkungen zur Person des Barnabas, danach wird der historische und geographische Rahmen skizziert.

Die Darstellung selbst gibt zunächst ein Porträt des Barnabas, wie es die neutestamentliche Tradition zulässt. Dabei nimmt Öhler die Gelegenheit wahr, eigentlich simple Dinge wie die Namen Josef und Barnabas, seine levitische Abstammung oder seine zypriotische Herkunft, oder auch den Verkauf des Ackers zu kleinen Vignetten zu formen, die einen guten Einblick in die Welt des NT zulassen. Es sind solche Details, die dann eine Verortung des Barnabas zwischen den beiden Gruppen der Jerusalemer Gemeinde zulassen, und die seine spätere Sympathie für Paulus und die paulinische Mission erklären. Die Distanz zu den Jerusalemer Aposteln wird dann deutlich, wenn Paulus sich selbst und auch Barnabas in 1 Kor zu Aposteln erklärt. Wichtigstes Kriterium für das Apostelamt ist die Begegnung mit dem Auferstandenen. Wenn Paulus das für sich selbst in Anspruch nimmt, dürfte es wohl auch für Barnabas gegolten haben.

Vor diesem Hintergrund entfaltet Öhler erst die Zusammenarbeit und dann den Konflikt zwischen Barnabas und Pau-

lus. War Barnabas in der Jerusalemer Gemeinde nicht bereit, eine restriktive jüdisch-traditionelle Bewegung zu unterstützen, kann er sich schließlich auch nicht der radikalen paulinischen Position von der Freiheit vom Gesetz verschreiben. Es ist interessant, dass das NT Barnabas genau an der Stelle des Konflikts mit Paulus aus den Augen verliert. Überraschend ist es deswegen, weil es genau eine solche Kompromissbereitschaft ist, die letztlich zwischen den Konfliktparteien vermittelte. In der Apostelgeschichte ist der Streit schon beigelegt, und gerade deshalb eignet sich Barnabas nicht nur als historische Person in einer Erzählung, sondern auch, wie Öhler ausführt, als eine Erzählfigur mit Vorbildfunktion für die Leser der Apostelgeschichte.

In der Wirkungsgeschichte geht Öhler den Spuren nach, die Barnabas durch die Zeiten hindurch hinterlassen hat. Dabei wird deutlich, dass in der frühen Kirche die Rolle des Barnabas durchaus wichtig war. Er wurde gelegentlich als Verfasser des Hebräerbriefes angenommen, ihm wird ebenfalls der Barnabasbrief und ein Barnabasevangelium zugeschrieben. Bald rankten sich auch Erzählungen um ihn, die ihn als Jesusjünger bezeichneten, und die ihn später mit Mailand in Verbindung brachten. Auch dezidiert judenchristliche Schriften wie die Pseudoklementinen machen von der Figur des Barnabas Gebrauch und rücken ihn stark in die Nähe des Petrus. Barnabas war also nicht nur in seinem Leben ein Mann der Mitte, er blieb es auch als literarische Figur im frühen Christentum.

Öhler wendet sich dann den Reformatoren Luther, Calvin und Zwingli zu, erwähnt kurz den Barnabiten-Orden, und beschreibt dann die Barnabasrezeption in der Kultur des 20. Jahrhunderts anhand der Kathedrale Sagrada Familia von Antoni Gaudi in Barcelona, von Filmen, Musik und Kinderbibeln. Literatur- und Abbildungsverzeichnisse beschließen den Band. Wissenschaftler mögen Öhlers Monographie vorziehen.

Doch für alle Interessierten bietet Öhler viel Information auf kleinem Raum. Barnabas erlaubt einen Blick auf die Probleme der frühchristlichen Kirchen, aber auch deren Lösungen. Es ist dem Buch zu wünschen, dass viele diesen Blick riskieren. *Boris Repschinski SJ*